

VW fällt in den Vereinigten Staaten weiter zurück

Der US-Markt entwickelt sich für Volkswagen immer schlechter. Der Wolfsburger Konzern mußte im ersten Quartal 1993 einen Absatzeinbruch von knapp 50 Prozent hinnehmen. Im März verkaufte VW nur noch 3567 Autos, im gleichen Vorjahresmonat waren es doppelt so viele. In den sechziger Jahren war Volkswagen noch mit Abstand der größte ausländische Anbieter, jetzt nimmt VW in den USA die 15. Position ein. Selbst BMW und Mercedes haben inzwischen VW überrundet. Ursache für

das Debakel ist vor allem die um ein Jahr verzögerte Markteinführung des neuen Golf. Wegen wochenlanger Streiks im VW-Werk in Mexiko ist das neue Modell erst von Juni an in den USA zu haben. Bis dahin bietet VW immer noch das alte Golf-Modell an, das wegen seiner schlampigen Verarbeitung die Wolfsburger Produkte arg in Verruf gebracht hat. VW-Chef Ferdinand Piëch hat inzwischen eine Reihe von Entscheidungen getroffen, die eine deutlich bessere Qualität des Golf III garantieren sollen.

Gema will Tchibo bremsen

Der Versuch des Kaffeerösters Tchibo, alte Beatles-Songs zu verramschen, beschäftigt weiter die Gerichte. Nachdem kürzlich die Klage der Plattenfirma Emi gegen die Auslieferung der Tchibo-CD-Box verworfen wurde, versucht nun die Gema, Tchibo zu bremsen. Die Inkasso-Gesellschaft der Komponisten weigert sich, die von Tchibo und seinem CD-Hersteller Magna angebotenen Tantiemen anzunehmen. Das ist um so bemerkenswerter, als es hier um einen Betrag von fast einer Million Mark geht, der dem Songschreiber Paul McCartney sowie den Erben seines Mitstreiters John Lennon zusteht. Daraufhin verklagten Tchibo und Magna die Gema; per Gesetz sei sie zur Annahme der Tantiemen verpflichtet. Eine Lücke im Urheberrecht hatte Tchibo schon zum Sieg über die Emi, die Plattenfirma der Beatles, verholfen. Anders als deutsche Künstler, deren Musik 50 Jahre urheberrechtlich geschützt ist, genießen ausländische Künstler hierzulande unter bestimmten Voraussetzungen nur eine Schutzfrist von 25 Jahren. Die Beatles-Platten aus den Jahren vor 1966 können somit beliebig kopiert werden. Emi hat deshalb den Europäischen Gerichtshof angerufen.

Wurst und Brötchen von der Post

Das Großhandelsunternehmen Lekkerland (Deutschland-Umsatz 1992: zwei Milliarden Mark, 2000 Beschäftigte) strebt eine Kooperation mit der Deutschen Bundespost an. In den 22 000 Postämtern, so das vertrauliche Angebot von Lekkerland-Geschäftsführer Bernd-Michael Kloster an Bundespostminister Wolfgang Bötsch, sollen neben Briefmarken auch Zeitungen, Brötchen, Süßwaren, Spirituosen, Wurst, Käse und Hygiene-Artikel zum Verkauf angeboten werden. Die Lekkerland-Gruppe, die in der Bundesrepublik 70 000 Einzelhändler bereits mit einem ähnlichen Sortiment beliefert, will die Untervermietung der Postämter selbst organisieren und anschließend die gesamte Versorgung der neuen Einzelhändler übernehmen. Postminister Bötsch, der seit seinem Amtsantritt auf der Suche nach einer Lösung für seine hochdefizitären Postämter ist, scheint Interesse an dem Angebot des Großhandelsunternehmens zu zeigen. Er muß jedoch Rücksicht auf die streitlustige Postgewerkschaft nehmen. Deshalb soll das für Mittwoch dieser Woche geplante Treffen zwischen ihm und Kloster nicht im Amtszimmer des Ministers, sondern im Büro des CSU-Landesgruppenchefs Michael Glos stattfinden.



New Yorker Börse

Daimler im Alleingang

Die geplante Einführung der Daimler-Aktie an der New Yorker Börse hat in der deutschen Industrie heftige Kritik ausgelöst. Bisher hatten sich die deutschen Konzerne gemeinsam geweigert, die Auflagen der US-Wertpapieraufsicht zu akzeptieren. Die geforderte Form der Berichterstattung sei zu aufwendig, sagt BMW-Chef Eberhard von Kuenheim: „Das steht nicht dafür.“ Nachdem Daimler ausgeschert ist, fürchten die Deut-

schon, daß ihre Argumente in den USA nun noch weniger Eindruck machen. Daimler-Finanzchef Gerhard Liener konnte in New York den Amerikanern zwar einige Zugeständnisse abhandeln. Aber das überzeugt die Kritiker wenig. So konnte Liener unter anderem durchsetzen, daß die Gehälter der Daimler-Vorstände nicht, wie in den USA üblich, einzeln ausgewiesen werden müssen; nach deutschem Brauch darf Daimler die gesamte Summe der Vorstandsbezüge angeben.



Die Beatles (1962)